

Sächsische Abendzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Die „Sächs. Abendzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch die Expedition dieses Blattes für 1 Mark 25 Pf. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltzeile oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Abendzeitung nehmen an in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Hansenstein & Vogler, Invalidenbank und Rud. Mosse, in Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.

No 75.

Schandau, Mittwoch, den 19. September

1894.

Amtlicher Theil.

In dem Handelsregister für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Schandau ist heute auf Fol. 124 das Erlöschen der Firma „Dov. Sturm“ in Schandau eingetragenen auf Fol. 127 die Firma „Otto Thomas“ in Schandau und als deren Inhaber Herr Otto Wilhelm Thomas ebenda eingetragen worden.
Schandau, den 17. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

3hle.

Alt. Passad.

Wäsche-Versteigerung.

Die in hiesiger Kuranstalt überzählige Badewäsche, bestehend in einer

Anzahl guter wollener Decken, 3 $\frac{1}{2}$ m lang, 2 $\frac{1}{10}$ m breit, einem Posten Vadebeden, Frotteihandtüchern, leinenen Handtüchern u. s. w. soll

Montag, den 24. dieses Monats

Vormittag von 9 Uhr an

im Speisesaale des Kurhauses gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Wäsche ist gut sortirt; die defecten Stücke werden besonders angeboten.

Schandau, den 17. September 1894.

Die Stadt. Badeverwaltung.
Scinr. Bhaler, Vorf.

Nichtamtlicher Theil.

Die Polenfrage in Deutschland.

Die Fälle brutaler Uebergriffe und frecher Herausforderungen seitens der Polen in den Ostmarken des Reiches gegenüber ihren deutschen Mitbürgern mehren sich seit einiger Zeit in einer Weise, daß man sich in allen deutschführenden Kreisen unseres Vaterlandes ernstlich die Frage vorlegt, wie lange wohl noch eine solche provocatorische Haltung des Polenthums geduldet werden solle. Derartige Erwägungen erscheinen um so zeitgemäßer, als das polnische Element in den gemischt-sprachigen Bezirken des deutschen Ostens eine stetig fortschreitende Kräftigung nach verschiedenen Richtungen hin aufweist und als die nationalen Bewegungen der preussischen Polen durch eine zielbewusste, höchst energisch und rücksichtslos betriebene Agitation immer neue Nahrung erhalten. Dieser Agitation gegenüber befindet sich aber das Deutschthum in Posen, Ost- und Westpreußen, neuerdings sogar auch in Schlesien, vielfach in einem Zustande der Schwäche, Herzlosigkeit und Lauheit des Willens und Handelns, welcher den polnischen Bestrebungen geradezu direct Vorstoß leistet. Da ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn das preussische Polenthum in den gemischt-sprachigen Landestheilen immer deutlichere Fortschritte auf Kosten des Deutschthums erkennen läßt, die u. A. in neuester Zeit in der eingetretenen Verschlebung der Sprachverhältnisse speciell in Posen und Westpreußen nachweisbar sind. Denn nach Untersuchungen, welche Professor R. Böck auf dem genannten Gebiete angestellt hat, beträgt die festgestellte Abnahme des Antheils der Deutschen an der Bevölkerung im Bezirke Marienwerder nahezu 2 Prozent, im Bezirk Bromberg schon über 4, Prozent und im Bezirke Posen sogar 7, Prozent.

Das sind Biffen, welche eine berechtigte Sprache sprechen, sie lassen erkennen, wie dem Deutschthum im Osten des Reiches vielleicht schon in naher Zukunft eine schließlich für das ganze Reich bedenkliche Ueberwucherung durch das Polenthum bevorsteht, falls nicht bei Zeiten geeignete Maßnahmen zur Zurückstimmung der polnischen Hochfluth getroffen werden. Fürst Bismarck mit seinem scharfen Blick hatte die drohende Polengefahr bereits bei Zeiten erkannt, wie sein leihweise veröffentlichter Brief vom 7. Februar 1872 in Sachen der Polenfrage an den damaligen preussischen Minister des Innern, Grafen Friedrich zu Eulenburg, schon hinlänglich bezeugt. Später folgte ja auch das Ansiedelungsgesetz, welches bezweckte, durch den Ankauf polnischer Großgrundbesitze und dessen Besetzung mit deutschen Bauern der Ausbreitung des Polenthums in den östlichen Provinzen einen Damm entgegenzusetzen. Indessen haben sich die deutschseits an diese Maßregel geknüpften Hoffnungen doch nur in bescheidenem Grade erfüllt und vermochte dieselbe um so weniger ihre Kraft zu äußern, als ja das Polenthum unter dem „neuen Curs“ so manche Bergünstigungen zugestanden erhalten hat, und von den leitenden Kreisen überdies noch mit ausgesprochenem Wohlwollen und mit Auszeichnung behandelt worden ist. Was Wunder, daß da die polnische Begehrlichkeit und der polnische Fanatismus sich erneut mächtig regen und daß polnischeits die Verhöhnung des deutschen Volksthum, so weit getrieben wird, um gegenüber dem am Sonntag stattgefundenen Besuch der Deutschen aus Posen beim Reichskanzler in Warzin zu einer polnischen Gegen-demonstration in Gestalt einer „Kosciuszko-Feier“ aufzufordern!

Ob unter den obwaltenden Verhältnissen ein baldiges und kräftiges Eingreifen der preussischen Regierung zum Schutze der deutschen Nationalität in den Ostprovinzen zu erwarten ist, das möchte allerdings in Hinblick auf die Mode gewordene Verhättselung der Polenpartei in den maßgebenden Kreisen fast zu bezweifeln sein. Früher oder später wird aber doch mit Mitteln zur Zurückdämmung der polnischen Hochfluth vorgegangen werden müssen und sind da jedenfalls die Vorschläge, welche der am Sonntag in Berlin abgehaltene erste Verbandstag des neuen Allgemeinen deutschen Verbandes in Betreff der Bekämpfung der Polengefahr beraten und angenommen hat, im Allge-

meinen recht bemerkenswerth. Sie deuten mindestens die Wege an, auf denen das erstrebte Ziel zu erreichen ist, ohne daß man zu förmlichen „Ausnahmeseiten“ gegen die Polen zu greifen und sie als Reichsbürger „zweiter Klasse“ zu behandeln braucht.

Politisches.

Der Kaiser hat in je einem besonderen Erlaß den Bewohnern der Provinzen Ost- und Westpreußen seinen Dank für die ihm und der Kaiserin bereitere Aufnahme ausgesprochen. — Anlässlich der Kaisermanöver des 1. und 17. Armecorps sind bei beiden Armecorps zahlreiche Beförderungen und Auszeichnungen erfolgt.

Der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig ist von der Erkältungskrankheit, die er sich bei seinem Manöverbesuche in Ostpreußen zugezogen hatte, bedauerlicher Weise noch nicht völlig wiederhergestellt. Der hohe Herr wird deshalb in seinem Palais in Berlin, wo er am Freitag früh aus Königsberg eintraf, noch einige Tage weilen.

Der Besuch, welchen am letzten Sonntag 1400 deutsche Männer aus der Provinz Posen dem Fürsten Bismarck in seinem hinterpommerischen Tusculum Warzin abgestattet haben, bildet das jüngste Glied in jener imposanten Reihe erhebender Huldigungen, die dem Reichskanzler seit seinem Rücktritte aus weiten Kreisen des deutschen Volkes dargebracht worden sind. Wie alle vorangegangenen Massen-Ovationen für den greisen Schloßherrn von Friedrichruh und Warzin, so stellt auch die Huldigungsfahrt der posener Deutschen ein neues Zeugniß der unauflöshlichen Liebe, Verehrung und Dankbarkeit dar, welche die ungeschwächte Mehrzahl unseres Volkes dem eigentlichen Schöpfer des deutschen Reiches nach wie vor entgegenbringt. Lediglich unter diesem Gesichtspunkte waren alle früheren Massen-Huldigungen für den Reichskanzler zu betrachten und ganz in dem nämlichen Sinne muß auch das Erscheinen der Vertreter des Deutschthums in der Provinz Posen beim früheren Kanzler aufgefaßt werden. Darum bedeutet auch der Vorgang keine politische Demonstration; mit der Politik an sich haben ebensowenig die früheren Volks-Ovationen für den Reichskanzler etwas zu schaffen gehabt; die hier und da zu hörende Auslegung, als ob der Besuch der posener Deutschen in Warzin irgend eine bestimmte politische Spitze aufweise, bedarf deshalb wohl keiner besonderen Widerlegung. In den Herzen aller patriotischen Deutschen aber hat die Kundgebung der wackeren Stammes- und Volksgenossen aus Posen ein freudiges Echo geweckt, und glücklicher Weise ist diese allgemeine Freude durch die mancherlei peinlichen Erörterungen, welche sich an die Fahrt der posener Deutschen zum Fürsten Bismarck knüpften, nur vorübergehend getrübt worden.

Die Nachricht vom Rücktritte des deutschen Gesandten in Stockholm, Grafen Wedel, hatte vielfach Befremden erregt, weil kein sichtlich Grund für die Demission dieses befähigten Diplomaten vorlag. Jetzt meldet nun ein angesehenes norwegisches Blatt, daß sich Graf Wedel mit einer hochstehenden schwedischen Dame zu verheirathen gedente, und diese Mittheilung würde allerdings die Ursache der überraschenden Demission des genannten Herrn erkennen lassen, denn es ist Regel, daß sich ein Diplomat nicht durch Heirath an ein fremdes Land bindet, was also durch die angekündigte Vermählung des Grafen Wedel mit einer Schwedin geschehen würde. Wie erinnertlich, nahm aus gleichem Anlaß seinerzeit auch der frühere verdiente deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, seinen Abschied; bekanntlich ist Herr v. Brandt mit einer Amerikanerin verheirathet.

Auf dem am 23. September in Eisenach stattfindenden Parteitag der freisinnigen Volkspartei dürfte es jedenfalls sehr lebhaft zugehen. Nicht weniger als 78 Abänderungsanträge zum Entwurf des neuen Parteiprogrammes sind bis jetzt beim Centralbureau genannter Partei angemeldet worden, es wird Herrn Eugen Richter und seinem speciellen Anhang sicherlich nicht leicht werden, den Programm-Entwurf in seiner ursprünglichen Gestalt gegenüber diesen

massenhaften Abänderungsanträgen erfolgreich zu vertheidigen.

Die Eingabe mehrerer Handelskammern, betr. die gesetzliche Regelung des Apothekenwesens, an das preussische Cultusministerium ist abschlägig beschieden worden. Wie es heißt, ist den Absehern der Eingabe der Bescheid zugegangen, es müsse der Cultusminister eine nähere Prüfung der Sache ablehnen.

Der lange Streit zwischen der socialdemokratischen Partei in Berlin einerseits, den vereinigten Brauereien, Wirthen und Saal-Inhabern andererseits, scheint sich seinem Ende zuzuneigen. Wenigstens sollen die eingeleiteten „Friedensunterhandlungen“ zwischen den beiden Parteien erfolgversprechend sein.

Seit vorigen Freitag sind die österreichisch-ungarischen Parlamentsausschüsse wiederum verammelt, und zwar in Pest. Die neue Sitzungsperiode der Delegationen verspricht sich besonders interessant und bewegt zu gestalten, namentlich deshalb, weil in der ungarischen Delegation scharfe Angriffe auf den Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, wegen dessen angeblicher Haltung in der Civiellefrage bevorstehen sollen. Graf Kalnoky wurde seinerzeit in den liberalen Kreisen Ungarns beschuldigt, mit den Wiener Hochwürdigkeiten, welche als Mitglieder des ungarischen Oberhauses gegen die Civielle-Vorlage stimmten, heimlich gemeinsame Sache gemacht und seinen Einfluß zu Ungunsten der Vorlage geltend gemacht zu haben, jetzt wollen nun die heißblütigen Magyaren dem Minister deshalb auf den Leib rücken. Auch die hohe Politik wird wohl in den Verhandlungen der Delegationen wieder ihre Rolle spielen, da man sich ja in denselben von jeher sehr offen über die jeweilig schwebenden Fragen der europäischen Politik geäußert hat. Ein Vorspiel hierzu bildete augenscheinlich die Rede des Präsidenten der ungarischen Delegation, Grafen Ludwig Tisza, in der Eröffnungssitzung der letzteren, indem Graf Tisza auf den Dreilund hinvies, der die Aufrechterhaltung des Friedens verbürge. Der Präsident der österreichischen Delegation, Freiherr von Chlumedy, seinerseits berührte in seiner Eröffnungsansprache die Abrüstungsfrage und erklärte sich vom Standpunkte der Großmächtsstellung Oesterreich-Ungarns aus dagegen, daß letzteres mit einer Abrüstung den Anfang mache. Daran ist allerdings um so weniger zu denken, als an die Delegationen jetzt erhöhte Forderungen für erhöhte Heeresbedürfnisse gestellt werden.

Den immer frecher sich gestaltenden Haidudenthum, wie man das Räuberwesen in Serbien nennt, will jetzt die serbische Regierung energisch zu Leibe gehen. Ein in Belgrad abgehaltener Ministerrath beschloß eine Vermehrung der Gensdarmen um 650 Mann, darunter 150 besrittene Gensdarmen, um das Banditenthum auszurotten. Es würde hiermit das serbische Gensdarmecorps auf die für serbische Verhältnisse stattliche Kopfzahl von 1900 Mann gebracht werden.

Für die intimen persönlichen Beziehungen des deutschen Kaiserpaars zu den italienischen Majestäten zeugt erneut der Umstand, daß Kaiser Wilhelm der Königin Margherita eine von ihm gedichtete musikalische Composition gewidmet hat. Die Königin dankte dem Kaiser in einem Handschreiben für diese Aufmerksamkeit, in welchem sie, wie verlautet, den Kaiser um die Erlaubniß zur Drucklegung und Veröffentlichung der Composition wegen deren hervorragender Schönheit bittet.

Locales und Sächsisches.

Schandau. Die am 15. September erschienene 26. Nummer der Kurliste von Bad Schandau weist 1551 Parteien mit 3209 Personen und 20861 Passanten nach.

— Vom 1. Januar bis zum 15. September d. J. sind insgesamt 7533 beladene Fahrzeuge beim Kgl. Hauptzollamt zur Abfertigung gelangt.

— Die hiesige Kunst- und Gewerbeausstellung ist am Sonntag geschlossen worden. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie dürfte im December erfolgen.

denn Obhisch-Weisa sei eine deutsche Stadt, wo slavische Farben nicht üblich seien. Der eine sagte sich, der andere Geselle widersetzte sich und mußte schließlich von der herbeieilenden Polizeiwache verhaftet werden.

Schweiz. Der socialdemokratische schweizerische Grütliverein ist im Jahre 1893 rückwärts gegangen. Die Sectionen verminderten sich von 345 auf 340 und die Mitgliederzahl von 14108 auf 13289.

Frankreich. Der Kriegszug nach Madagaskar bildet weiter den Gegenstand allgemeiner Anteilnahme. Es wird behauptet, daß eine Division von 15000 Mann ihn ausführen soll. Man berechnet, daß er mindestens 60, vielleicht 100 Millionen kosten wird, glaubt aber, daß Madagaskar Hilfsmittel genug besitzt, den Aufwand später zurückzahlen. Wahrscheinlich haben alle diese der Deffektivität mitgetheilten Einzelheiten den Zweck, die Hooverregierung, die einen guten Nachrichtenendienst hat, zu überzeugen, daß Frankreich diesmal Ernst machen wird, wenn sie sich den Bedingungen Le Wyre de Wilero' nicht unterwirft.

— Anlässlich der Vermählung des Czarenwitsch werden ihm die Franzosen ein glänzendes Hochzeitsgeschenk widmen. Es besteht in einem Tafelservice für hundert Personen, mit Zeichnungen der hervorragenden französischen Künstler und mit den Wappen aller französischen Provinzen und Städte geschmückt. Außerdem soll ein reich illustriertes Album überreicht werden, das viele Tausend Unterschriften tragen wird. Das Hochzeitsgeschenk ist bereits fertig und wird demnächst in Paris ausgestellt werden.

— Gegen den Text der Marfeillaise bringt der „Matin“ einen Artikel von Robert Mitchell an leitender Stelle, ein sprechender Beweis dafür, daß die öffentliche Meinung in Frankreich immer mehr zu einer ruhigeren Betrachtung der Dinge gelangt. Noch vor kurzem hätte kein französisches Blatt es wagen können, den revolutionären Text der Marfeillaise auch nur in der schonensten Weise zu kritisieren. Mitchell dagegen erklärt das französische Nationallied nicht nur für überlebt, unpassend, aufreizend und beleidigend für das Ausland, sondern einfach für blödsinnig. Er fordert schließlich, daß man einen verständigen zeitgenössischen Text für die schöne Melodie der Marfeillaise schreibe, den alten Kriegsgefangenen aber in den Nationalarchiven begrabe, um ihn wie die Fahne des Propheten nur dann wieder hervorzuholen, wenn einmal das Vaterland in Gefahr sei.

General Zurlinden, der Befehlshaber des vierten Armeekorps, das im Gelände um Coulmiers, Patay und Orleans seine Feldübungen ausführt, erließ einen Copiebefehl, worin er seine Truppen an die Schlachten erinnert, die im December 1870 dort stattgefunden haben; er erwähnt sie, im Vorbemerklichen die Gräber der Tapferen zu gründen, die diese Ebene mit ihrem Blute begossen und mindestens die Ehre retteten, wenn sie auch den Sieg nicht an ihre Fahnen fesseln konnten. An sämtliche Soldaten wurde eine kurze Schrift verteilt, die den Feldzug der Voircarmee vom Jahre 1870 erzählt. Nach den Übungen ergaben sich der deutsche Militärattaché, Oberstleutnant v. Schwarzkoppen und der Hauptmann im französischen Generalstab, Dantan, zusammen zum Denkmal für die Gefallenen beider Heere in Orleans und legten bei dem Denkmal Lorbeerkränze nieder, die ebenso den deutschen, wie den französischen Todten gelten. Die Schwärzung der Kriegsergräber um Orleans durch den Militärattaché v. Schwarzkoppen begleitet der „Figaro“ mit folgenden Worten: „Diese unter solchen Umständen den Gefallenen beider Nationen dargebrachte Huldigung hat in der Stadt Orleans, wo die Kunde davon sich so leicht verbreitet, starken Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß der Leutnant v. Schwarzkoppen, indem er so handelte, den bestimmten Weisungen seiner Regierung nachkam.“ — In demselben Gegenstand schreibt ein Berichterstatter der „Nat. Zig.“: „Wie ich aus sicherster Quelle weiß, ist die Darstellung des „Figaro“ und mehr die der „Estafette“ betreffs der Niederlegung des Kranzes am Grabdenkmal gefallener Soldaten von 1870 bei Artenoy ungenau. Der Militärattaché v. Schwarzkoppen legte zwei Kränze nieder, den ersten für die Franzosen, den zweiten für die Deutschen. Das Grab ist ein gemeinsames. Der französische Hauptmann Dantan war nur als Begleiter und Führer Schwarzkoppens anwesend. Ähnliche Vorgänge dürften sich in den nächsten Tagen wiederholen. Schwarzkoppens Handlung ging aus dem Gefühl der Pietät und Courtoisie hervor, ohne höhere Instruktionen, wie fälschlich behauptet wurde. Der dadurch hervorgebrachte Eindruck ist in dortiger Gegend und in der Pariser Presse ein vorzüglicher.“

Monaco. Der Anarchist Menozzi rief im dichtgedrängten Montecarlo zu Monte Carlo Schrecken hervor, indem er unter anarchistischen Drohungen mehrere Revolvergeschosse abfeuerte. Es gelang ihm, nach Frankreich zu entkommen.

Schweden. König Oscar hat jüngst einen offenen Brief an das schwedische Volk erlassen, in dem es aufgefordert wird, den im December eintretenden 300 Jahrestag der Geburt des Selbstenkönigs Gustav Adolf als nationalen Festtag zu feiern.

England. London. Große Sensation erregte ein am 13. September hier verübter Diamantenraub. Ein holländischer Diamantenhändler Namens Spiers wurde von drei Ausländern überfallen und chloroformirt. Seine Diamanten im Werthe von 100000 Mark wurden ihm geraubt. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Rußland. Der Kaiser lebt streng nach den ärztlichen Vorschriften und beschäftigt sich mit Jagd, Reiten und Gymnastik. Das Aussehen des Kaisers ist blühend und die Stimmung vorzüglich. Die Ueberreizung der Nerven und die Uebermüdung sind völlig gehoben.

Unweit der Gouvernementsstadt Minsk ist am 16. d. ein dreistöckiges Kaphtha Reservoirgebäude eingestürzt. Bisher wurden dreizehn glücklich verarmelte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Viele Arbeiter sind schwer verletzt.

Vermischtes.

— Hütel die kleinen Kinder vor dem Schauen. Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von 2 oder 2½ Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen worden sind, ohne daß die Mutter die Ursache zu nennen vermag. Den Fragen des Arztes gelingt es dann bald, festzustellen, daß das Kind mit der Aufsicht betraute Andern Mädchen oder eine sonstige Person durch häßliche drehende oder schaukelnde Bewegung des Kindes die Krankheit beschaffen herbeigeführt hat. Der Leichter läßt, der kurz vorher in der Nähe gewesen, hatte die Wärterin veranlaßt, sich mit dem Kinde nach dem Tische der Mutter zu setzen und zu wiegen. Das nach Beendigung des Tances das kleine Wesen das Köpfchen hängen läßt, hat sie natürlich nicht bemerkt, bis die Krämpfe eintreten, die das Leben des Kindes in so jütem Alter stets gefährden. Darum Achtung, ihr Mütter!

— Ein Dampfboot, welches weder durch Schraube noch durch Ruder bewegt wird, ist gegenwärtig als Rettungsboot auf der Themse bei London thätig. Dasselbe erhält seine Betriebskraft durch einen Wasserstrahl in der Weise, daß das Wasser von außen her durch Pumpen angelangt wird und dann mit großer Geschwindigkeit am Hintertheil des Schiffes aus einem Rohre austritt; das umgebende Wasser kann dem ausströmenden Wasserstrahl nicht so schnell ausweichen, bietet also einen Widerstand und bewirkt so die Fortbewegung des Schiffes. Dergleichen ähnliche Versuche, wie das Patent und technische Bureau von Richard Widder in Görlich schreibt, schon früher gemacht worden sind, soll doch das neue System einen sehr hohen Antriebswert und sieht sich die Firma, welche das Boot konstruiert, nimmere durch den günstigen Erfolg veranlaßt, größere derartige Schiffe zu bauen.

— Eine ebenso selten wie merkwürdige Begegnung hatte der große Dampfer der Kanadischen Pacificbahn „Empress of Japan“ auf der Fahrt über den Stillen Ocean am 16. August mittags in der Nähe der Aleuten-Inseln. Eine Erschütterung, die auf dem ganzen Dampfer verspürt wurde, veranlaßte den Kapitän, vorn am Bug des Schiffes nachsehen zu lassen, und es ergab sich, daß der Dampfer einen gewaltigen Walfisch von 60 Fuß Länge mitten entzwei geschnitten hatte. Das Rückgrat des Riesenthiere war gebrochen und der scharfe Schiffsbogen war bis zur Mitte in den Körper eingedrungen. Das Schiff lenkte erst, nachdem es etwa anderthalb Seemeilen gelassen war, zum Stehen gebracht werden, und dann erst verankert das heilig blutende Angethüm in die Tiefe. Die Passagiere, unter denen sich auch der Reisende Ernst v. Hesse-Wartegg befand, hatten während der ganzen Zeit Musik, das Thier zu beobachten.

— Eine Schwalbe aus Mittel-Asien. In Bukovar in Slavonien wurde dieser Tage eine Schwalbe eingefangen, welche ein leidendes Halsbändchen trug mit der Aufschrift „Sempalatinsk, 14. April 1894.“ Sempalatinsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen Districts in Rußisch-Central-Asien. Nachdem auf dem Halsbände auch das Datum: „Bukovar, 21. August 1894“ verzeichnet worden, wurde die Schwalbe wieder in Freiheit gesetzt.

— Die Vorliebe der Regier, sich berühmte Namen zu geben, ist bekannt. In dem Politbericht einer Stadt in Kentucky hieß es kürzlich: Benjamin Franklin wurde gestern wegen Väterdiebstahls angeklagt. Thomas Jefferson wurde wegen Bagatelldiebstahl eingekerkert. John Wesley wurde bei einem Einbruch in einem Laden ertrappt. Georg Washington hat jetzt seinen Prozeß wegen Brandstiftung zu bestehen. Martin Luther erhängte sich zufällig am Gartenspaum, als er einen Korb Gemüse sah, und Napoleon Bonaparte erhielt zehn Tage Gefängniß, weil er eine Ziege stahl.

Literarisches.

„Tren dem guten alten Brauch!“ Mit diesem Spruche begrüßt und das erste Heft des neuen (14.) Jahrganges von „Dem Feld zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) und erinnert uns daran, daß es auch in dem neuen Semestre, da es angezogen, die alte, bewährte Eigenart, unserm Volke die beste Lectüre

zu bieten, nicht vermissen läßt. Und wie verlockend ist dieses neue Gewand, wie reizend der Farbenreichtum in dem jede Seite erstarrt! Das Format ist vergrößert — die Erscheinungsweise geändert — nicht mehr monatlich, sondern halbmönatlich wird ein solches wunderhübsches Heft erscheinen, um die Menschen zu erfreuen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir dieses erste Heft des neuen „Dem Feld zum Meer“ als die originellste und glänzendste Leistung der ganzen deutschen Zeitschriftenliteratur bezeichnen, so fein und harmonisch abgestimmt ist jeder einzelne Beitrag. Auf dem Umschlage ein farbiges Bild: „Eine Hochzeitsreise um die Welt. I. Station Venedig.“ Von Weiskerhand ist diese Gouache ganz reizend durchzuführen, und welche ein hübscher Gedanke! Dann folgt ein doppelseitiges Farbenbild: „Höhere Töchter“ von H. Jehme, eine vorzügliche Leistung des Farbenholzschnittes. Eine Schaar anmutiger Pensionärinnen denigt den Pferdebahnhöfen zu ihrer Schulfahrt — dieses Thema ist von dem Maler zu einer lebenswahren Scene gestaltet worden. Im Romantheile bietet „Dem Feld zum Meer“ zwei treffliche Arbeiten, den großen modernen Roman „Ein Schlagwort der Zeit“ von Feder von Hüblich und das gemüthvolle Kriegsdrama „Sedan“ von Alexander Baron von Robert. An reich illustrierten Artikeln enthält das Heft: „Tren dem guten alten Brauch!“ von A. von Seyditz, eine Schilderung der bayerischen Volkstrachten, eine Studie über Ernst Curtius von G. Klitscher, mit dem von Prof. Hans Fechner nach der Natur gezeichneten Bildnisse des großen Gelehrten, eine Charakteristik der beliebten Schauspielerin Rosa Poppe von Rudolf Strag, mit vielen Rollenbildnissen von vorzüglicher malerischer Wirkung, einen politischen hochinteressanten ungedruckten Brief Richard Wagner's in Facsimile-Abbildung, den Anfang einer Studie über unsere Reize von Dr. F. Kanyow: „Im Dienste der Menschheit“ betitelt und mit prächtigen Bildern geschmückt, sowie eine Schilderung des Sommblicks und seiner Wetterwarte aus der Feder des bekannten alpinistischen Schriftstellers A. E. Petermann. Zeigt diese Auswahl das Bestreben der Redaction, alle Kulturgebiete zu berücksichtigen, so soll die Rubrik „Dür und Roll“ den Humor in witzig künstlerischer Form darbieten. Das erste dieser ganzseitigen Bilder „Lawn-Tennis“ von Th. Th. Heine ist denn auch von prächtiger Wirkung. Die Kunst der Gegenwart“ ist ein weiterer illustrierter Artikel betitelt. Im Sammler wird unter dem Titel „Von Tag zu Tag“ über die Zeitereignisse berichtet — wir führen hier nur das liebliche Bildnis der jungen Königin der Niederlande an — ferner bieten die Rubriken Mode, die Kunst gut zu essen, und Sport, mit sehr hübschen Bildern, zum Kopfzerbrechen allen Familienmitgliedern Belehrung und Erheiterung. Neben dem reichen Bilderreichtum der Artikel und dem Farbenreichtum sind noch zwei Kunstbeilagen: „Das Heft des Parid“ von Hans Dahl und „Eine Frage“ von G. Blair Leighton vor. Die Ausstattung des Heftes ist eine so vollkommene künstlerische, daß der Preis von 75 Pfennig pro Heft ein durchaus niedriger genannt werden muß. Jedenfalls bildet die Herausgabe der Monatszeitschrift „Dem Feld zum Meer“ in diese so leuchtend ausgestattete und so viele Mannfaltigkeit darbietende halbmönatliche das buchhändlerische Ereignis der diesjährigen Saison. Zu beziehen durch Herrn Gustav Hoffmann, Buchhandlung.

(Eingefandt).

Jedermann soll sich zur Zeit der Choleraepidemie über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die beizubehaltenden Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Benutzung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera giebt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann. Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auch Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Beachtung von Magererhaltungen sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Rarineller Magenentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Rarineller Magenentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Verleumdungen seit beinahe vierzig Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen. Erschließ in den Apotheken in Flaschen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 80 Pf. und 1,40 Mk.

Bei dem zu jeder Jahreszeit oft plötzlich auftretenden Keuch- und Stiefhusten der Kinder (sogen. blauer Husten), welcher bei geringster Vernachlässigung das Leben der Kleinen gefährden kann, machen wir vornehmlich sorgsame Mütter auf den seit nunmehr 27 Jahren ununterbrochen bewährten echten Rheinischen Trauben-Brust-Droge von W. S. Jidenheimer in Mainz aufmerksam. Dies auch von medizinischen Autoritäten als höchst vorzügliches Hausmittel empfohlene Traubenpräparat wird namentlich auch von Kindern seines Wohlgeschmacks wegen mit großer Vorliebe genommen und kann selbst bei zarten Kindern ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden. Auch bei sonstigen Erkältungskleiden, wie Heiserkeit, Brustschmerzen, Halsweh etc. wird der Rheinische Trauben-Brust-Droge mit bestem Erfolge sowohl von Kindern als Erwachsenen gebraucht. Verkaufsstelle in Schandau bei Herrn Otto Böhm, Droghandlung am Markt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.
Künftigen Sonnabend Vorm. 10 Uhr Communion (Past. Grieshammer.)

Productenpreise.

Wien, den 16. Septbr. Weizen 6 Mk. 60 Pf. bis 6 Mk. 90 Pf. pr. 50 Kilogr. — Roggen 5 Mk. 85 Pf. bis 6 Mk. 10 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 7 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Hafer 7 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. pr. 50 Kilogr. — Heu 2 Mk. 70 Pf. bis 3 Mk. — Pf. pr. 50 Kilogr. — Der H. Karloffsen von — Mk. 6 Pf. bis — Mk. 7 Pf. — Das Schod Stroh von 13 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf. — Butter 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Sparkasse Schandau.

Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr.
An-u. Verkauf v. Werthpapieren.

Fillale der Vereinsbank z. Pirna in Schandau. Bade-) Bankgeschäft u.) Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr.
Wechselstube. Discontirung von Wechseln.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke
beim Landgericht Dresden ist nächsten **Donnerstag** bis Nachm. 3 Uhr in **Schandau** im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Die guten Birnen

sind gepflückt und werden verkauft.
Aug. Noack.

Bernh. Knauth's

Arnika-Haaröl

mit geschicklich geschüttem Etiquett schützt untrüglich gegen Haarausfall, Kopfschuppen, resp. Frauenkopfschmerz, befördert den Haarwuchs, kräftigt den Haarboden. Flaschen zu 50 und 75 Pf. in Schandau allein echt bei **Otto Böhm, Droghandlung.**

Gelegenheitskauf!

Mehrere Zimmer fast neuer Möbel, Gardinen, Geschirr etc. stehen billig zum Verkauf.
Grundmühle Krippen.
Ein fast neues Nussbaumbuffet, früher 1000 Mark, spottbillig!

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade
Kahlköpfe! O, Giesse glücklich!
Lieber Herrchen mit Ihrem herrlichen Haarwuchs!
Acht! Machen Sie nur nicht soch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald gehoblen! Gebrauchen Sie Oehler's Germania-Pomade, welche sich in solcher Pracht glänzen! In Jaungang eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei dem käuflichen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Oehler“ auf jeder Flasche steht, da ich nur die die Fabrikal garantiren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Oehler's Germania-Pomade wirklich recht kaufen?
Acht! Direkt durch H. Oehler's Kosmetische Oeffn., Berlin, Bernburgerstr. 4.
oder in Schandau bei Herrn **Paul Homann,** — à Flaçon 1 Mk. — Basteiplatz.

Ein Hausmädchen

welches gut bürgerlich kochen und plätten kann, wird sofort oder zum 1. October für einen besseren Haushalt nach **Schnitz** gesucht. Näheres Auskunft ertheilt Herr **Cl. Eißner** in Schandau, am Markt.

Ein Küchenmädchen

wird gesucht. **Hôtel Engel.**

Zu baldigem Antritt wird eine **Aufwartung** gesucht.

— Monatsgehalt 10 Mk. —
Näheres zu erfragen in der Exped. der Elbzg.

Eine Aufwartung

wird für vormittags zum 1. October gesucht. Zu erfragen: **Badstraße 193.**

Eine Wirthschafterin,

welche auch Liebe zu Kindern hat, sowie ein **Pferdeknecht** zum sofortigen Antritt gesucht.
Haus Nr. 51 in Schöna.

Die II. event. III. Etage

im Hause „**Gotthelf Böhm**“ (an der Elbe) sind ganz oder getheilt zu vermieten.

Rosengasse 49

ist ein **Stübchen** zu vermieten. Dasselbst steht auch ein **Vertice** und ein **Fisch** zu verkaufen.

In Reinhardsdorf wurde am Sonntag Abend v. Gasthof 3 Fichten bis zu Tischler **Kunze's** Hand eine gute **Peitsche** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung an Herrn **Kunze,** Postelwitz, abzugeben.

Eis-Verkauf: D. Michael, Fleischermstr. Marktstraße.

Filiale der Vereinsbank zu Pirna

Grundkapital Mk. 1000 000. in Schandau Reservefonds Mk. 129 002 90

Bankgeschäft und Wechselstube.

Wir übernehmen Gelder zur Verzinsung gegen Rechnungsbuch bis auf Weiteres

bei täglicher Verfügung	à 3 %
bei einmonatlicher Kündigung	à 3 1/2 %
bei dreimonatlicher Kündigung	à 4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung	à 4 1/2 %

Meiner werthen Kundschaft erlaube ich mir ergebenst mitzuthellen, dass ich von heute an mit allen

Neuheiten

für die kommende Saison versehen bin und auf meine grosse Auswahl von

eleganten Modell- nebst einfachen und geschmackvollen Damen- und Kinderhüten aufmerksam mache. Dieselben sind für meine werthen Kunden im Geschäft ausgestellt.

Modernisirungen werden in kurzer Zeit nach Modellen und bekanntem Geschmack zu besonders billigen Preisen bestens ausgeführt.

Ungarnirte Hüte und Putz-Artikel sind in reichster Auswahl am Lager und bitte ich ergebenst, bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Helene Behr,

Schandau, Poststrasse 30.

Möbel-Lager

von Gustav Zschaler, Schandau, Badstr. 182.

Bestellungen nach Zeichnung werden schnell, solid und billig ausgeführt.

Lager wasserfest verbleimter Stuhl-Journis etc.



Teichels Karlsbader Kaffeezusatz.

Dresdn. Kaff.-Surr.-Fabr. vorm. Teichel & Claus, Mügeln, Bez. Dresden. Von allen Kaffeemrog. das Vorzüglichste. — Vorräth. in d. meisten Colonialwaar.-Hälgn.

Alterthümer.

Wegen zu großer Ueberfüllung verkaufe theilweise od. im Ganzen meine Antiquen-Sammlung, bestehend in Glas, Porzellan, Zinnbeschmuck etc.

Josef Sternberger, Goldarbeiter, Zettchen.

Carbol-Theer-Schwefelseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M.

Beste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, übertrifft l. ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen f. d. Hautpflege alles bish. dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Milchschorf, Sommersprossen etc. Stück 50 Pf. bei Apotheker G. Pfug.

Gotthelf Böhme, Stadt und Bahnhof Schandau

empfehl:

alle Sorten künstliche Düngemittel, Düngokalk, Saatgetreide zur Herbstsaat.

Auskunfts-Ertheilungen, Grundstücks-An- u. Verkauf, auch Darlehens-Vermittelungen etc. und Abhaltung v. Auktionen.

Carl Glaser

empfehl sich zu

Anfertigung von Kauf- und anderen Verträgen und sonstiger Schriften, auch Berechnungen aller Art.

Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße, empfiehlt sein reichhaltiges Uhren- und Brillenlager.

Fritz Kluge, Wendischfähre

empfehl in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

schles. Weiskalk, böhm. Stückkalk, Portland-Cement, Dachpappe, Theer, Deckrohr und Gewebe, Draht, Nägel, Steinzeug und Drainirohre, Viehtröge, Ziegel und Chamottsteine, Pflasterplatten etc.

Beste Marken in Braun- und Steinkohlen.

G. Preusse, Wendischfähre

empfehl zu billigsten Preisen:

ff. Weizenmehle, Gaser, Kleinforn. Mais und Weizen zu Hühnerfutter, Mais- schrot, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenschrot, Kneel, Saaterbsen, Saidekorn. Ferner alle künstlichen Düngemittel unter Gehaltsgarantie.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Degler & S. Junner in Schandau.

Hierzu als Beilage: „Praktische Mittheilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirthschaft“.



Sonnabend, Sonntag und Montag, den 22., 23. und 24. September

Grosses Kellerfest

in den festlich decorirten Kellerräumen der Schönfeld'schen Brauerei verbunden mit

Concert und Gesangsvorträgen

des berühmten Specialitäten-Ensembles Maxa aus Dresden.

Zum Ausverkauf gelangt:

H. Fürstenbräu — Glas 20 Pfg. — Nettig gratis. Bedienung in altbayerischem National-Costüm.

Genügende Stunden versprechend, bitte ich, mein Unternehmen zu unterstützen und sehe eines recht zahlreichen Besuchs entgegen.

Hochachtend Th. Günzel, Gaubrunnenvirth.

Räucheraal, Bücklinge, Fludern, Delicatessheringe, Bratheringe, Heringe in Gelée, Aal in Gelée, Neunaugen

in vorzügl. Qualitäten fortwährend frisch eintreffend bei

Hermann Klemm.

Apfel-Most,

täglich frisch,

empfehl die Obst- u. Beerenkellerei von Otto Spring, Wendischfähre.

Pa. Magdeburger Sauerkraut,

vorzüglich schön, empfehl Sugo Gräse.

Echt Frankfurter Brühwürste

— à Paar 40 Pfg. — empfehl Hermann Klemm.

Tafeltrauben,

täglich frisch eintreffend, heutiger Tagespreis Pfund 35 Pfg., empfehl Hermann Klemm.

100 000 Stück Säcke

nur einm. gebr. ganz u. stark, à 25 u. 30 Pfg. für Kartoffeln, Getreide pp. Probed. à 25 Stück versendet unter Nachn. u. erb. Ang. der Bahnstation. (H.56300). Cöthen i. A. Max Mendershausen.

Der diesjährige Tanzkursus

beginnt Donnerstag, den 20. d. M. Abend 7/8 Uhr für Damen, 7/9 Uhr für Herren in Hegenbarth's kleinem Saal. Achtungsvoll

Emil Lieske,

Lehrer der Tanzkunst.

Restaurant Schlosskeller.

Heute Mittwoch

Schlachtfest Form. von 9 Uhr an Wellfleisch, später frische Brust, abends Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet Curt Edel.

Wilhelmshöhe.

Sonnabend, den 22. d. M.

Schweinschlachten,

früh Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Klößen, wozu freundl. einladet Veehr.

Zunächstigen Dank allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten, welche uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit so reichlich mit Geschenken und Gratulationen bedrten. Schandau, 12/9. 1894. Familie Geißler.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber dem Postamt, empfehl sich einer geneigten Beachtung.

Ein großes Lager in Uhren u. Brillen empfehl genig. Th. Herbst, Uhrenhdlg. ter Beachtung, Zantenstr.

Das Drechslerwaaren- u. Schirmgeschäft von Hugo Lämmel, Poststraße, hält sich bestens em- u. Reparaturen prompt.

Das Posamenten- und Weißwaarengeschäft von Ernst Kiedel, schrägüber der Post, empfehl sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorfindenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Zur Dachdeckung in Schiefer, Ziegeln, Holzcement, Dachpappe u. s. w. empfehl sich bei billigen Preisen Lager sämmtlicher Materialien am Plage. J. Kinzel, Dachdeckermstr.

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie Markt- Rinds- u. Koshäute, kauft die Rohleder-Handlung E. Hammer, str. 16.

H. Apfelwein, Fruchtsäfte, H. A. Forkert, Wendischfähre. Fruchtwine billigst.

Das Strickeriegeschäft von Max Eckardt, Lindengasse, hält sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Lager von Särgen in allen Größen und Preislagen bei Gustav Zschaler, Tischlermstr., Schandau, Badstraße 182.

Praktische

Mitteilungen

für Gewerbe und Handel

Land- und Hauswirtschaft.



Gratisbeilage zur „Sächsischen Elbzeitung“.

19. September

Jung und weise
fahren nicht in einem Geisse.

1894.

Konservern der Eier.

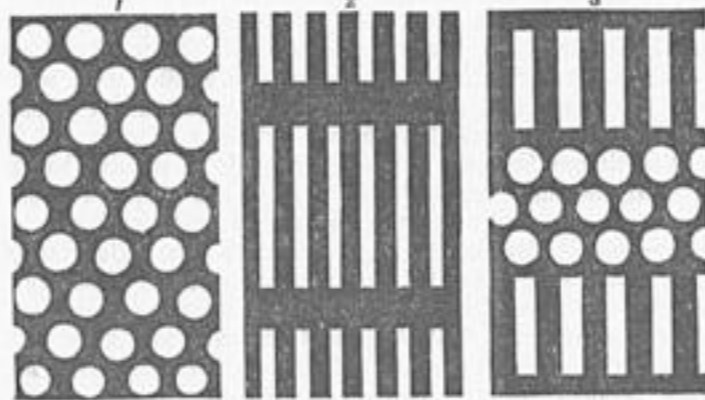
Die Aufbewahrung der Eier für längere Zeit ist schwierig, weil sie zu leicht dem Verderben ausgefetzt sind, infolge der fortgesetzten Wasserverdunstung, die mit einem Eindringen von Luft durch die Schale in Verbindung steht. Uebrigens ist die Haltbarkeit der Eier auch vom Futter beeinflusst, das die Eier legenden Tiere verzehren. Hühner, welche zur Zeit des Eierlegens hauptsächlich Körnerfutter und wenig Grünfutter und Fleischnahrung erhalten, legen die haltbarsten Eier, während bei vornehmlicher Fütterung von gekochtem Fleisch und gekochten Gemüsesabfällen zur Zeit des Eierlegens, die Haltbarkeit der Eier eine weit geringere ist. Frisches Grünfutter ist weniger schädlich als gekochtes. Besteres wird ja besonders im Mai neben reichlichem Genuß verzehrt, hiebei entsteht fetter roter Eidotter und solche im Mai und Juni gesammelten Eier sind recht wohl, wenn frisch konserviert, $\frac{1}{2}$ Jahr haltbar, besonders wenn zugleich reichliches Körnerfutter verabreicht wird. Man wird aber gut thun, es so einzurichten, daß die im Mai eingelegten Eier bis Weihnachten und die im August eingelegten bis zum Frühjahr verwendet werden. Bei Konservierung der Augusteier hat man den Vorteil, daß die Hühner nach der Getreideernte mehr Körnerfutter in den meisten Fällen erhalten, wodurch an und für sich schmackhaftere und haltbarere Eier erzielt werden.

Unter den zum Konservieren der Eier in Anwendung kommenden Mitteln sind es besonders drei, die sich als probat erwiesen haben, wovon wir eines hier anführen wollen, nämlich:

Das Bestreichen derselben mit fetten Substanzen, um das Eindringen der Luft durch die Schalen zu verhindern. Am besten wird dazu Vaseline verwendet, die in jeder Apotheke zu haben ist. Die damit bestrichenen Eier werden auf die Spitze in eine Kiste gestellt, die an einem trockenen Ort untergebracht sein muß. Andere streichen die Eier mit warmem Rindsfett, mit Leinöl oder geräucherter Speck an und legen sie zwischen Häckel, Spreu oder Asche ein. Alle diese Fette werden aber gerne ranzig und verderben dadurch den Wohlgeschmack der Eier, Vaselin erhält man selten ganz rein ohne Petroleumbeigeschmack. Recht gute Dienste leistet als Anstreichmittel das Hühnereweiß. Man bereitet dasselbe dadurch vor, daß man frisches Hühnereweiß zu Schnee schlägt, diesen 24 Stunden sich klären läßt und die geklärte Flüssigkeit von den Schaumresten abgießt. Die mit dieser Eiweißflüssigkeit bestrichenen Eier werden mit der Spitze nach unten auf ein Eiergestell gebracht. Der Eiweißüberzug erhärtet binnen Tagesfrist zu einer hornartigen Haut, die den Luftzutritt ins Innere des Eies absperrt. Es empfiehlt sich, am ersten Tage nur die obere Hälfte des Eies absperrt. Es empfiehlt sich, am ersten Tage nur die obere Hälfte des Eies an das Gestell anklebt, daß es beim Abnehmen zerbrechen kann. Bringt man die mit Fett oder Eiweiß bestrichenen Eier in Spreu, Sägmehl oder Häckel, so ist darauf zu achten, daß diese Materialien rein, geruchlos und namentlich schimmelfrei sind. Auch müssen die Eier so eingelegt oder aufgestellt werden, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. G. R.

Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

Verschiedene Formen von Sieblöchern. Zur Zerlegung einer Saat nach der Größe ihrer Bestandteile dienen in erster Linie die Siebe. Sie sind das gewöhnlichste Sortiermittel. Von Bedeutung ist zunächst das Material, aus welchem die Siebe hergestellt sind und der Unterschied, ob dieselben aus Drahtgeflecht oder aus gekochten Blechen bestehen. Bei letzteren pflegen die Oeffnungen gleichmäßiger zu sein, was als ein Vorzug angesehen werden muß. Bei Drahtgeflechtern lassen sich auch schon allein durch die mit einer gewissen Kraft in die Maschen eingetriebenen Körner die Löcher erweitern. Ein Nachteil der gekochten Bleche ist dagegen die geringe Zahl von Oeffnungen auf einem bestimmten Raum. — Ein anderer wichtiger Umstand bei Beurteilung der Siebe ist die Form der Löcher. Je nach der Form der Samen, die durch die Siebe hindurch gehen sollen, sind die verschiedenen Lochformen zu wählen. Die gebräuchlichsten stellt unsere Abbildung dar. Es ist leicht



Verschiedene Formen von Sieblöchern.

ersichtlich, daß ein Korn dann die Sieboeffnung passieren kann, wenn seine Dicke kleiner ist, als der kleinste Durchmesser der Oeffnungen und seine Breite kleiner als die größte Oeffnung des Loches; die Länge ist dabei nicht maßgebend. Bei beliebig langen, schifförmigen Löchern ist der breitere Durchmesser derselben allein maßgebend für das Durchgehen der Körner. Nach diesen Erwägungen ist es leicht von Fall zu Fall zu entscheiden, wie die Siebe beschaffen sein müssen, um gewisse Körner von andern zu trennen. Um z. B., so führt das vortreffliche Buch von Dr. Henry Settegast „Die landwirtschaftlichen Sämereien und der Samenbau“ (Verlag von T. D. Weigel Nachf., Leipzig) aus, Kleeseide von Alee zu trennen, wendet man am besten Siebe mit runden oder polygonalen Löchern an, deren Durchmesser größer als der des Kleeseidelornes, aber kleiner als der breitere Durchmesser der Alee Körner ist.

Um Leder auf Eisen zu befestigen, bestreicht man das Eisen mit Lampenruß oder Bleiweiß und trägt, nachdem dieser Anstrich getrocknet ist, folgende Masse auf: Guter Tischlerleim wird in kaltem Wasser erweicht, in Essig unter schwacher Erwärmung aufgelöst, der Lösung $\frac{1}{3}$ der Menge weißes Terpentin zugesetzt und das Ganze tüchtig durcheinander gerührt. Die Masse wird dann noch warm auf das Eisen gestrichen, das ausgezogene Leder wird darauf gelegt und fest angepreßt.

Gute Stempelfarben bereitet man nach der Pap. Ztg. d. Rundschau nach folgenden Vorschriften: Blaue Stempelfarbe: 3 Gr. Anilinblau 1 B, 10 cem destilliertes Wasser, 10 cem Holzessig, 10 cem Methylalkohol, 70 cem Glycerin. Das Anilinblau wird in einem Porzellanmörser mit dem Wasser übergossen und zerrieben, dann fügt man das Glycerin und die anderen Flüssigkeiten unter Umrühren zu, filtriert und läßt es einige Tage stehen. Blaue Stempelfarbe: 1 Gr. Preußischblau, 1 Gr. Dextrin, Wasser. Das Preußischblau wird mit etwas Wasser zu einem feinen Teig zerrieben und das Dextrin damit vereint; dann verdünnt man mit Wasser. Hellrote Stempelfarbe: 3 Gr. Cochin BBN, 10 cem destilliertes Wasser, 10 cem Methylalkohol, 70 cem Glycerin. Violette Stempelfarbe: 0,25—0,5 Gr. Anilinviolett, 15 cem Methylalkohol, 15 cem Glycerin. Carmintrote Stempelfarbe: 1 Gr. gutes Carmin, 8 cem starke Ammoniakflüssigkeit, 1/2 cem Glycerin, 3 Gr. Dextrin. Erst wird das Carmin in Ammoniak gelöst, dann das Glycerin und schließlich das Dextrin zugefügt. Schwarze Stempelfarbe für Gewebe: 8 Gr. Asphalt, 32 cem Terpentinöl, Aufk. Man löst den Asphalt in Terpentin und fügt genügend in ein wenig Terpentin angerührten Ruß zu, um die gewünschte Schwärze, sowie die zum Druck nötige Dickflüssigkeit zu erhalten. Gewöhnliche Stempelfarbe: 1 Gr. Methylviolett, 10 cem heißes Glycerin. Als Rissen nimmt man ein mit der Lösung getränktes Stück Filz und legt ein Stück Tuch darüber. Allgemeine Formel für verschiedene Anilinfarben: Wie die erste Vorschrift, aber folgende Farben: 2 Gr. Methylviolett 3 B, oder 2 Gr. Fuchsin T, oder 4 Gr. Methylgrün, oder 5 Gr. Resubraun B, oder 4 Gr. Nigrosine W., blauschwarz.

Guter Glaserkitt wird erhalten durch Zusammenkneten von getoßener Kreide und Leinölfirnis. Man muß die Mischung so zusammensehen, daß eine sich ziehende, teigartige Masse entsteht. Besonders dauerhaft und fest wird der Kitt, wenn statt des Leinölfirnisses ungekochtes Leinöl genommen wird. Diese Zusammensetzung hat aber den Nachteil, daß der Kitt anfangs länger weich bleibt. Ein anderes Rezept für Glaserkitt besteht aus drei Teilen gemahlener Schlemmkreide, gut vermischt mit einem Teil Bleiweiß. In das erhaltene Pulver gießt man unter beständigem Kneten so viel Leinölfirnis zu, bis wie oben ein zäher Teig entsteht. Auch drei Teile Schellack, ein Teil Ziegelmehl und ein Teil Bolus mit dem nötigen Wasserglas verfaetet sollen guten, dauerhaften Glaserkitt ergeben.

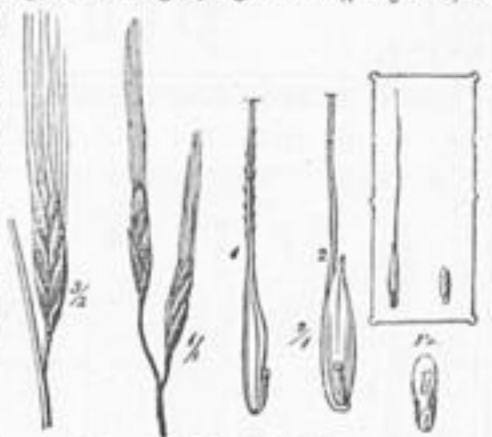
Acker- und Wiesenbau.

Bekämpfung des Getreidebrandes mit warmem Wasser. Schon eine fünf Minuten lange Einwirkung von Wasser von 54,5 bis 56 Grad Celsius reicht aus, um die Keimfähigkeit der Flugbrandsporen des Hafers und vermutlich auch der anderen Brandpilzarten zu vernichten. Eine Beeinträchtigung der Keimkraft des Hafers kommt nicht vor. Alle die bekannten Uebelstände bei der Behandlung des Saatguts mit Kupfer- und Zinkvitriol fallen bei der Behandlung mit warmem Wasser weg, wenn auch die Innehaltung der richtigen Temperaturen eine sorgfältige Beobachtung verlangt. Die Warmwasserbehandlung erfordert, wenn es sich um kleinere Quantitäten handelt, so kurze Zeit, daß sie unmittelbar vor der Aussaat vorgenommen werden kann. Soll das Getreide etwa später nicht zur Saat verwendet werden, so ist es auch zu jedem anderen Zwecke brauchbar. Die Behandlung selbst wird mit Hilfe von Weidenkörben, die innen mit grober Leinwand ausgekleidet sind, vorgenommen. Der mit 20—25 Liter Saatgut besetzte Korb wird erst in ein Gefäß mit Wasser von 40 Grad Celsius zum Vorwärmen und dann in Wasser von 55 Grad Celsius während fünf Minuten unter langsamem Auf- und Abbewegen getaucht, hierauf kommt der Korb wieder in das 40 gradige Wasser, damit sich das Saatgut abkühlt.

Wie werden die Kartoffeln gerentet? Die Kartoffeln werden in kleineren und mittleren Betrieben am zweckdienlichsten mit einer zwei- oder dreizinkigen Hacke ausgegraben, wobei sehr wenig Kartoffeln verletzt und die meisten bloßgelegt werden. Bei ausgedehnterem Kartoffelbau würde diese Methode jedoch zu viel Zeit in Anspruch nehmen, und bei größeren Feldern werden die Kartoffeln deshalb ausgepflügt. Von den zum Ausheben der Kartoffeln konstruierten Maschinen hat bis jetzt noch keine völlig befriedigt, und zudem soll nach den angestellten Versuchen und Berechnungen diese Maschinenarbeit teurer zu stehen kommen, als das Auflesen von Hand hinter dem Pflug her. Auch sollen durch die Maschine nur 2/3 sämtlicher Kartoffeln freigelegt werden. — Freilich bleiben auch bei der Benutzung der Hacke oder des Pfluges und beim besten Auflesen noch Knollen im Boden, die jedoch durch Eggen leicht bloßgelegt werden können.

Mähen des Rotklee. Wenn der junge Rotklee im Herbst gemäht wird, so darf dies nicht zu spät geschehen, denn wenn die Pflanze vor Eintritt des Winters nicht wieder etwas nachgewachsen kann, so verliert sie die Kraft, den wechselnden Einflüssen der Kälte zu widerstehen und geht zu Grunde. Auch soll man es niemals dazu kommen lassen, daß der Klee im ersten Jahre Samen ansetzt, weil dies den Ertrag ebenfalls sehr beeinträchtigt.

Der Riesenschwengel (*Festuca gigantea* Vill.) verdient wegen seiner Größeneutwicklung, vermöge deren er große Futtermassen zu liefern im stande ist, Beachtung. Er kommt für Moorböden und für schattige Blöße im Walde zum Anbau in Frage, wo er nutzbar sein kann, wofür die Nahrung vor der Blüte genommen wird. Seine Spelzfrüchte (s. Abbildung) verdienen Beachtung, weil sie öfter als Beimengungen in andern Gräserarten vorkommen, wohl auch als Waldschwengel verkauft werden. Mitunter findet man sie im Samen von *Lolium italicum*. Ein deutliches Erkennungszeichen gegenüber dem *Lolium* ist die Länge der Spelzfrucht, die beim Riesenschwengel ohne Granne 7 mm beträgt.



Der Riesenschwengel.

Nachteilig auf die Widerstandsfähigkeit der Kleearten wirkt das Abweiden derselben im Herbst. Sie werden hierdurch zu kahl gelegt. Der Stod muß die schädlichen Blätter behalten. Diese tragen noch nebenbei, bis sie durch den Frost zerstört werden, zu seiner Ernährung resp. Erhaltung bei.

Das Kartoffelkraut läßt sich als Wiederdünger verwenden. Daselbe enthält ziemlich viel Kalium, breitet man es nun im Herbst auf die Wiesen, so wird das Kali durch den Schnee und durch die anderen Niederschläge ausgelaugt und kommt auf diese Weise der Wiese zu gute. Ferner schützt es die Wurzeln der Wiesengräser gegen die Winterkälte und verhindert ein Ausgefrieren des Bodens. Das ausgelaugte Kraut kann im Frühjahr, wenn das Gras zu sprossen beginnt, zusammengehackt werden und giebt noch ein gutes Material für den Komposthaufen. Im Erzgebirge ist überall diese Verwertung des Kartoffelkrautes gang und gebe und man kann daselbst ganze Wiesenflächen finden, die damit bedeckt sind. Der Erzgebirger weiß ganz gut, daß er dadurch eine halbe Düngung seiner Wiesen erspart.

Die **Thomasphosphate** kann schon im Herbst untergebracht werden, obwohl sie auch im Frühjahr gute Dienste leistet. In es ist jedenfalls besser, die Wiesen und sauren Böden schon im Herbst mit diesem Düngemittel zu düngen, da der Kalk, welcher darin enthalten ist, zum Aufschließen der Bodenteile in nicht geringem Maße beiträgt.

Viehputz.

Darf man frischen Hafer an Pferde füttern? Der neue noch nicht hinreichend ausgetrocknete Hafer ist schwerer verdaulich und deshalb weniger gut, was bei der Arbeit schnellere Ermattung und leichteres Schwitzen zur Folge hat. Auch die mitunter darnach auftretenden Magen- und Darmlaerger mit Kolik und leichter Diarrhöe sind unzweifelhaft auf die größere Schwerverdaulichkeit zurückzuführen. Daß die genannten Nachteile noch mehr zu Tage treten, wenn der Hafer von nicht trocken eingebrachter Frucht herrührt und infolge dessen etwas dumpfig geworden ist, liegt auf der Hand. Uebrigens zeigen sich edle Pferde für Fütterung frischen Hafers viel empfindlicher, als solche von gemeiner Rasse. Mag auch häufig genug kein auffälliger Nachteil zu Tage treten, will man sich aber vor Verlusten bewahren, so wird es immer geraten sein, den Hafer vorher in einem Backofen, nachdem man das Brot herausgenommen hat, zu trocknen; alsdann wird er den Tieren keinen Nachteil bringen. Wo dies nicht möglich ist, da ist es empfehlenswert, den Hafer erst zu verwenden, wenn er gehörig ausgeschwitzt hat und wenn man ihn dann drei Monate etwa nach seiner Eimerung, also gegen Mitte oder Ende November, verfüttert, ihn anfänglich noch mit altem Hafer zu vermischen.

Entbitterung der Lupine. Die Lupinen sind allen Raptieren ihres bitteren Geschmacks halber kein angenehmes Futter, aber die meisten Tiere, namentlich Schafe, gewöhnen sich an diese Früchte, während die Pferde, Rinder und Schweine kaum zum Genuß derselben zu bringen sind. Trotzdem sind die Lupinen, in kleinen Mengen verfüttert, durchaus gedeiulich und nahrhaft, was namentlich bei Schafen, die an der Bleichsucht oder Fäule leiden, sehr beachtenswert bleibt. Der Widerwille der Tiere, sowohl gegen die gelbe wie die blaue Lupine wird jedoch beseitigt durch „Entbitterung“ der Körner. Zu diesem Zwecke dörrt man dieselben im Backofen oder auf einer Darre, oder man schrotet die Körner und laugt sie so teilweise oder ganz während 24, respektive 27 Stunden mit Wasser in einem doppelbodigen Gefäße aus. Oder man quillt die Körner in kaltem Wasser ein, dämpft sie eine Stunde lang ab und laugt sie so zwei Tage lang in kaltem Wasser aus. Die feuchten Körner müssen nun bald verfüttert werden. Aber selbst dann eignen sich mehr als 2 1/2 Kilo auf den Kopf und Tag für Pferde neben ebensoviele Hafer nicht, während für Schafe 1/4 Kilo reine Lupinenkörner, für Arbeitsochsen, Mastriinder und Schweine auf je 500 Kilo Lebend-

gewicht $\frac{1}{4}$ Kilo entbitterte Lupinenkörner, zeitweise gegeben, nur vorteilhaft gewirkt haben.

Etwas über Schweinefalle. Man glaubt es kaum, wie rasch die Tiere, sogar auch die Schweine, auf Wohlthaten, die ihnen geboten werden, eingehen. Die oft ziemlich rare Streue, schreibt ein Züchter, hat mich auf etwas gebracht, das ich meinen bäuerlichen Kollegen nicht vorenthalten möchte. Ich habe in jedem meiner Schweinefalle eine Art Bettlade. Nur dieses „Bett“ wird eingestreut, der übrige Stallraum nicht und seitdem beziehen die Schweine pünktlich nach der Mahlzeit den „Schlafsalon“ und betreten den „Speisesalon“ nur zur Fütterung und wenn sie ein natürliches Bedürfnis anwandelt. Seitdem brauche ich nur noch den vierten Teil Streue gegen bisher. Dabei sind die Tiere ganz sauber und ruhig, was ihr Gedeihen natürlich bedeutend fördert und sie vor den meisten Krankheiten schützt. Einen vollen Monat kann es anstehen, bis das ganze „Bett“ ausgehoben werden muß. Hat man es mit besonders unreinen Schweinen zu thun, so gebe man dem Boden des Schlafraums ein künstliches Gefälle von drei bis vier Zoll am besten aus Beton nach der Seite hin, wo die Flüssigkeit unschädlich abläuft. Dieser Boden kann auch mit Dielen usw. hergestellt werden; dabei vermeide man aber jeden Hohlraum zwischen dem ursprünglichen und dem neuen Boden, da man sonst Herberge für Nagetiere errichtet.

Beschneidet die Klauen der Ziegen! Am meisten Aufmerksamkeit hat man wohl auf die Klauen der Ziegen zu verwenden, besonders bei den Stallziegen. Wenigstens alle Vierteljahr müssen die Klauen beschnitten werden, sonst werden dieselben so krumm, daß die Tiere im Alter kaum mehr stehen können.

Milchwirtschaft

Kühen, die sich selbst durch Saugen die Milch entziehen, gewöhnt man dieses Uebel ab, wenn man die Ziegen, die vorher eingetretet werden, mit Senf oder Teufelsdreck bestreicht. Auch Kuhdünger, der vor dem Melken abgewaschen wird, ist von Erfolg.

Wie vermeidet man das Sauerwerden der Milch? Das Sauerwerden der Milch kann einerseits durch sehr hohe, andererseits durch niedrige Temperaturen verhindert oder doch verlangsamt werden. Das Kochen der Milch zum Schutz gegen Sauerwerden derselben ist allgemein bekannt. Erhöht wird die Wirkung des Kochens aber noch dadurch, daß man die gekochte Milch sofort auf eine niedrigere Temperatur, etwa acht bis neun Grad Reaumur (Wärme) abkühlt, was durch rasches Einsetzen des mit gekochter Milch gefüllten Gefäßes in Quell- oder in durch Eiswasser abgekühltes Wasser zu bewerkstelligen ist. Auf alle Fälle aber ist es Fehlerhaft, die gekochte Milch unbedeckt sich selbst abkühlen zu lassen, da die Temperatur derselben nur sehr langsam auf 20–30 Grad Reaumur (Wärme) sinkt, welche für die Entwicklung der Keime, mit bloßem Auge nicht sichtbaren Lebewesen (Pilze), die das Sauerwerden der Milch verursachen, die günstigste Temperatur ist. Je länger die Milch diese Temperatur beibehält, desto früher wird sie sauer. Milch, welcher äußerlich von Sauersein noch nichts anzu merken ist, enthält in vielen Fällen trotzdem schon diese kleinen Lebewesen. Sehr wichtig sind obige Thatfachen für diejenige Milch, die an kleine Kinder verabreicht werden soll.

Bienenzucht

Zur Ueberwinterung nur gesunde Bienen, denn nur gesunde Bienen vertragen jede Witterung. Bei der Einwinterung ist ein Volk gesund, wenn es vollstark, weiselrichtig und eine junge Königin hat. Belagert ein Bienenvolk am Ende der Tracht noch sämtliche Waben zum mindesten aber sieben Doppelrähmchen, so ist es vollstark, wenn nicht, so muß es durch die Bienen lassierter Stöcke verstärkt werden. Darin sind sich alle hervorragenden Züchter einig, daß starke Völker weniger zehren, weil sie sich besser erwärmen. Schwache Völker sind immer hungrig. — Weisellose Völker werden ebenfalls mit den Standhöden vereinigt. Wie solches zu geschehen, steht in jedem Bienenbuche. Haupt-sächlich ist bei den Bienen durch Tymianräucherung oder durch Bespritzen mit Honigwasser einer Massenbeiherei vorzubeugen. Roth sagt: „Der Honig vertreibt bei den Bienen alle Bosheit.“ Faulle Stöcke, d. h. solche die während des Sommers sich nicht recht vermehren wollten, sind ebenfalls zu lassieren. Volkreiche Nachschwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke eignen sich als Stand- oder Leibimmen am allerbesten, denn diese haben junge Königinnen.

Wie man alle Zeitungen bei der Bienenzucht verwenden kann. Ich bediene mich seit Jahren alter Zeitungen bei der Einwinterung meiner Bienen mit dem besten Erfolge, indem ich sowohl oben an die Deckbrettchen des Brutraumes eine 10–20fache Lage davon lege, als auch hinten an die Fenster eine vielfache Lage solchen Papiers, in der nötigen Größe zusammengelegt, anstiche. Die auf diese Art versicherten Völker überwinterten mir stets ausgezeichnet, und oft hatte ich das Vergnügen bei einer Außentemperatur von mehreren Kältegraden, wenn ich die rückwärtige Schutzdecke entfernte, die Bienen auf der letzten Wabe ganz munter sich bewegen zu sehen.

Geflügelzucht.

Der Marder im Hühnerstall! Wenn dieser Gefelle einmal den Hühnerstall besucht, geht es selten ohne ein oder zwei Duzend ab. Er durchbeißt ihnen die Schlagader am Halse und saugt alles Blut ab. Vor Mitte September oder anfangs Oktober erscheint er selten. Dann sollte aber die Klappe am Hühnerloche nachts heruntergelassen werden.

Sobald es im Herbst anfängt, morgens und abends fast zu werden, muß das Geflügel als Frühstück ein warmes Mahl erhalten. Auf den Küchenofen wird ein Raps gesetzt, in welchem übrig gebliebene Grieben gesammelt werden, diese kocht man mit etwas Leinsamen, Reis oder Hafermehl im Wechsel. Nach dem Kochen wird der Raps in einen Eimer entleert, welcher Kleie, Mais oder Gerstenmehl enthält und diese Mischung solange umgerührt, bis sie eine krümelige Masse bildet. Noch warm, wird dieses Morgenmahl den Hühnern vorgesetzt und übt einen guten Einfluß auf deren Leberrthätigkeit aus.

Tierkunde.

Langlebigkeit von Vögeln. Der Schwan ist der Vogel, welcher das höchste Alter erreicht, und man sagt, daß deren das fabelhafte Alter von 300 Jahren erreicht hätten. Knauer berichtet in seinem Werk, „Naturhistoriker“ betitelt, daß er einen 162 Jahre alten Falken gesehen habe, und was den Adler und den Geier betrifft, wurden über deren Langlebigkeit nachfolgende Beispiele angeführt: Ein 1715 gefangener Seeadler, der damals schon einige Jahre zählte, starb im Jahr 1819, also nach 104 Jahren; ein weißköpfiger Geier, 1706 gefangen, starb 1826 in einem der Vogelhäuser des Schlosses von Schönbrunn bei Wien, woselbst er mithin 120 Jahre in der Gefangenschaft zugebracht hatte. Papageie und Raben werden über 100 Jahre alt, und das Leben der See- und Sumpfvogel kommt oft dem mehrerer menschlichen Generationen zusammen an Dauer gleich. Wie viele andere Vögel, so werden auch Dohlen im Zustand der Freiheit sehr alt, leben aber nicht über 25–30 Jahre in der Gefangenschaft. Der Haushahn wird 15–20 Jahre und die Taube beiläufig 10 Jahre alt. Die Nachtigall lebt in der Gefangenschaft nur 10 und die Amsel 15 Jahre. Kanarienvogel erreichen im Käfig ein Alter von 12–15 Jahren, werden aber in ihrem Heimatland, wo sie frei herumfliegen, weit älter. Wenn Vögel, wie Seeadler, Geier und andere schon in der Gefangenschaft ein so hohes Alter erreichen, wie alt würden sie erst im freien Zustande geworden sein.

Hauswirtschaft.

Wie macht man Milchliqueur? Anisöl 0,5 Gramm, Nesselöl 0,5 Gr., Pomeranzenschalenöl 2 Gr., Rosenöl 0,5 Gr., Zimöl 1 Gr., Milch 1,15 Liter, Liqueurkörper 11,5 Liter.

Quittenspalten. Die Quittenspalten werden — vollkommen gelbreif geworden — mit einem reinen Tuche von dem anhaftenden Saum aus gereinigt (abgewischt), die meist langen Kelchblätter entfernt, die Quitte in 4–8 dünne Spalten (der Höhe der Frucht nach) geschnitten, dieselben geschält und das Kernhaus entfernt. Die so vorbereiteten Quittenspalten werden in dic gesponnenem Zucker ziemlich lange aufgekocht und dann in Gläser zur weiteren Aufbewahrung bis zum Verbrauch eingefüllt.

Nach dem Genuße von Obst stellt sich gewöhnlich Darr ein; dieser wird am besten vermieden, wenn man mit dem Obst zugleich Brot oder Brötchen genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibsbeschwerden bewahren will, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund, insbesondere vor Durchfall, Diarrhöe bewahren wollen, so sei ihnen dringend empfohlen, sie von klein auf daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brot zu essen.

Unbedingt ist zu vermeiden, kühlende Getränke während oder kurz nach dem Genuße fetter Speisen oder fetter Saucen zu sich zu nehmen. Das Fett gerinnt dann im Magen, trennt sich von den übrigen Speisen und, da diese geronnene ölige Masse leichter ist, als der übrige Inhalt des Magens, so schwimmt sie oben auf und erzeugt allerlei schmerzhaftige Empfindungen, Druck, Brennen in der Herzgrube etc. Bekannt ist auch, daß diejenigen Kerze das Trinken während und kurz nach dem Essen verbieten, welche sich mit den in Mode gekommenen Entfettungskuren abgeben.

Bei Opiumvergiftung: Essig in Wasser, schwarzer Kaffee, Haferthee, Essigwaschungen; Majoranabfuß, Quittensaft, ein Tropfen Kampfer-tinktur auf Zucker oder in Wasser alle fünf Minuten. Herumführen des Kranken um das Einschlafen zu verhindern.

Wie bekommt man weiße Wäsche? Durch langes Ziegen stark vergilbte Wäsche kann man auch ohne Nasenbleiche wieder weiß bekommen, wenn man sie über Nacht in Buttermilch legt und dies bei starker Vergilbtheit wiederholt.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Nat für die im Herbst gepflanzten Bäume. Beschneide den Baum jetzt noch nicht, dazu ist spätere Zeit. Jede offene Schnittwunde hat einen großen Kräfteverlust zur Folge. Der Saft drängt nach der Wunde, um diese zu heilen, die Wurzeln sind nicht im Stande, das Verlorene zu ersetzen, dann kommt der Winter und der Baum erfriert. Ein Baum wächst stets um so besser an, je weniger er beim Pflanzen an Wurzeln und Zweigen verletzt wurde.

Das Bestreichen der jungen Bäume mit Kalk hat sich als ein ganz unschädliches und vortreffliches Mittel bewährt, nicht nur gegen Milbe, Moose, Lichen und Parasiten aller Art, sondern auch namentlich gegen den schädlichen Einfluß der Sonne im Winter, denn wir haben bei dieser Behandlung nie Frostplatten, Flecken u. dergl. beobachtet, weil die auch im Winter oft erwärmenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden und die Rinde daher von diesen und auch vor der Kälte noch etwas geschützt wird. Ebenso konnten wir auch nie irgend einen Schaden durch Hasen an den mit Kalk bestrichenen Bäumen beobachten und überhaupt nicht irgend einen geringsten Schaden oder Nachteil, sondern nur Vorteile, weshalb wir das Bestreichen der Bäume mit Kalk aus vollster Ueberzeugung in jeder Beziehung empfehlen können.

Um das Verschmußen, wie auch das Zerquetschen des Obstes beim Schütteln desselben zu verhüten. Unter die Bäume, welche abgeerntet werden sollen, wird ein Tuch an Pfählen gespannt, welches wie ein Erntetuch beschaffen sein kann. An einem Ende wird es tiefer gesteckt, so daß die Früchte in einen untergestellten Korb fallen, welcher auf den Abfuhrwagen entleert wird. Auch läßt sich der gewünschte Zweck in etwa folgender Weise erreichen, wenn vor dem Schütteln Stroh unter die Bäume ziemlich dick ausgebreitet wird.

Die Obstfrüchte auslesen! In erster Linie sind von jeder Sorte Tafelobst alle wurmfressigen, pilzfleckenigen, verkrüppelten und angeschlagenen Früchte auszuscheiden, welche zu billigen Preisen verkauft oder in der eigenen Wirtschaft verwertet werden. Denn einmal wird Obst, welches solche unvollkommene Früchte enthält, auf keinem Obstmarkt als Tafelobst zugelassen, außerdem aber hat der Verkäufer auch nur Nutzen davon, wenn er selbst vereinzelte fleckige und verkrüppelte Früchte, die das gute Aussehen der Ware beeinträchtigen und den Gesamtwert und die Verkaufsfähigkeit herabdrücken, nicht mit den guten gemischt zum Verkauf bringt. Die guten Früchte sortiert man dann noch nach ihrer Größe in zwei oder drei Qualitäten.

Man nehme im Herbst vor Eintritt des Frostes, etwa Anfang Oktober, Wirsing, Kottkraut, Weißkraut, Kohl und Kohlrabi aus der Erde, reinige sie sorgfältig von allen gelben und schlechten Blättern und lasse sie etwas abtrocknen. Dann werden auf den leeren Rändern 25 Centimeter tiefe Gräbchen gezogen, die Gemüsepflanzen verkehrt mit dem Kopfe nach unten und den Wurzeln nach oben reihenweise so eingestellt, daß sich die einzelnen Pflanzen gegenseitig nicht berühren. Hierauf werden die Gräbchen wieder mit Erde zugeworfen, und ist ein Land fertig, so wird dasselbe so mit Erde bedeckt, daß es in der Mitte hügelartig erhöht ist und das Regenwasser nach beiden Seiten abläuft, wodurch das eingeschlagene Gemüse vor Fäulnis bewahrt wird. Die zu Decken verwendete Erde muß möglichst rein von Unkraut und sonstigen leicht in Fäulnis übergehenden Stoffen sein. Tritt strengere Frost ein, so werden diese Erdmieten noch mit strohigem Mist, trockenem Laub oder Moos bedeckt, um das tiefere Eindringen des Frostes zu verhüten und es zu ermöglichen, auch bei Frostwetter an das Gemüse gelangen zu können.

Wann und wie pflanzt man Kaiserkronen? Sie werden im Herbst 10 Centimeter tief und nicht unter 30 Centimeter entfernt in nahrhaften, doch nicht frisch gedüngten Boden an freie, sonnige Lage gepflanzt. Bei starkem Frost giebt man denselben eine Laubbede. Gewöhnlich blühen die Zwiebeln das erste Jahr nach dem Einpflanzen noch nicht, dann aber regelmäßig. Sie werden von Jahr zu Jahr stärker und können viele Jahre auf ein und derselben Stelle stehen bleiben.

Hat jemand noch in Töpfe zu setzende Pflanzen draussen stehen, so ist es die höchste Zeit, sollen dieselben noch festwurzeln. Die Cacteen, welche jetzt am besten, jedenfalls aber an einem trockenen Tage, einzuräumen sind, werden hell hingestellt. Ihnen folgen diejenigen Pflanzen, die noch einige Zeit blühen wollen oder Knospen besitzen, jedoch nicht die eigentlichen Kalthauspflanzen. Diese, wie die großen Kübelpflanzen bleiben noch draussen und werden nur derart gestellt, daß wir sie im Notfall mit leichten Läden oder Rehmlichem schützen können. Cinerarien und dergleichen bekommen bei Nacht Fenster. Alle krautartigen Winterblüher, wie Cyclamen, gefüllte und einfache Primeln, Cinerarien, Calceolarien u. werden nochmals verpflanzt. Cyclamen müssen im Falle des Umpflanzens auf erwärmten Fuß gebracht werden. Alle Citrusarten, welche im freien Grunde standen, sind jetzt unbedingt einzupflanzen und auf warmen Untergrund zu bringen. Fuchsien, welche im Winter blühen sollen, wozu sich be-

sonders Schneewittchen, Mr. Rumbell, Queen of Winter und Ruhm von Frankfurt eignen, werden zurückgeschnitten, verpflanzt und auf einen warmen Kasten gebracht.

Hopsenbau.

Trocknen des Hopfens durch Dampf. In den letzten Jahren ging ein unternehmender Oesterreicher Hopfenplanzer von dem althergebrachten Verfahren der Hopfentrocknung mittels gewöhnlichen Feuers ab und hat statt dessen die Trocknung durch Dampf eingeführt. Die Erfolge waren so günstige, daß sein Beispiel von verschiedenen maßgebenden Hopfenplanzern nachgeahmt wurde. Man rühmt diesem Verfahren der Hopfentrocknung folgende nach: 1. Dasselbe bringt eine große Ersparnis an Brennmaterial mit sich. 2. Es wird die Möglichkeit einer Feuersgefahr vermieden. 3. Der dampftrockene Hopfen hält das Gewicht besser. 4. Die Farbe des dampftrockenen Hopfens ist eine weitaus schönere als die auf die alte Weise gedörrten. 5. Der dampftrockene Hopfen besitzt ein besseres Aroma, was selbstverständlich seinen Verkauf erleichtert. Die englischen Planzer, welche mit diesem Verfahren Versuche angestellt haben, glauben, daß unter solchen Umständen das alte Trockenverfahren durch das Dampftrocknen bald verdrängt sein werde.

Wann düngt man den Hopfen? Im Herbst, mit Kompost oder Stallmist.

Waldwirtschaft.

Ueber Beschädigung der Bäume durch Leimringe schreibt Dr. Robert Hartig: Herr Forstmeister Widder übersandte mir am 18. März d. J. eine Anzahl von Stammabschnitten jüngerer Laubholzbäume und einer Weymouthskiefer mit dem Bemerkten, daß die vor zwei Jahren angebrachten Leimringe stellenweise die Rinde getötet haben, und daß der Leim bis auf das Holz vorgedrungen sei. Die genauere Untersuchung ergab, daß ein 15 Centimeter starker Weymouthskieferstamm unbeschädigt geblieben und der Leim das Holz, sowie die Cambiumschichte nicht erreicht hatte. Dasselbe galt für eine 10 Centimeter starke Esche. Dagegen waren in der Ueberwallung begriffene franke Stellen an einer 4 Centimeter dicken Esche, an einem Ahorn von 10 Centimeter, einer Silberpappel von 8 Centimeter, einer Erle von 8 Centimeter und einer Birke von 7 Centimeter Durchmesser. An allen Stellen ließ sich erkennen, daß der Leim sofort bis auf das Holz vorgedrungen war, und daß in den inzwischen verlaufenen zwei Jahren eine weitere Einwirkung des Leimes stattgefunden hatte. Die Ueberwallung war bei der Mehrzahl der Stämme bereits so weit vorgeschritten, daß der Schluß der Bunden schon eingetreten war.

Praktischer Ratgeber.

Wozu ist der Holunder zu brauchen? Es ist nicht recht, daß man überall die Art an den Baum legt, um ihn womöglich ganz auszu-rotten; das Plätzchen, das man ihm gönnt, lohnt er reichlich, wenn man ihn zu verwerthen versteht. Der bekannte römische Schriftsteller Tacitus berichtet, daß man sein hartes, gelbliches, zähes Holz zur Befestigung der Leichen benützte, während man jetzt dasselbe zu kleinen Gegenständen verarbeitet und Speile für die Schuhmacher daraus anfertigt. Die starken Markröhren geben Hirtenstöben, Knallbüchsen für die Jugend und Dillen für die Christbäume. Die abgeschabte Rinde der Markröhren, wie auch die Blätter werden bei Hautentzündungen auf die schmerzhaften Stellen gelegt und verschaffen dem Leidenden heilsame Aenderung. In manchen Gegenden bereitet man aus den jungen Sprossen Salat, der jedoch nicht jedem munden dürfte, denn alle Teile des Baumes, besonders die grünen, schmecken bitter und scharf, bewirken auch, in größerer Menge genossen, Erbrechen und Purgieren; selbst die Beeren sind von dieser Schärfe nicht ganz frei. Daß der Baum heilsame Säfte besitzt, ist seit den ältesten Zeiten bekannt. Um die Kinder vom Hales weh zu befreien, ließ man sie noch im vorigen Jahrhundert aus Holunderröhren trinken. Um Metallgeschwüre vor dem Roste und hölzerne Hausgeräte vor den Holzwürmern zu schützen, wurden sie mit Holunderblättern abgerieben.

Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern? Man stelle ein feuerfestes Gefäß mit glühenden Kohlen in das Zimmer, streue ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahlene Kaffeepulver darauf, verschließe hernach das Zimmer bis auf die Klappfenster und verlasse sodann das Zimmer. Nach Verlauf von wenigen Minuten lehre man die Thüre hinter sich offen lassend, ins Zimmer zurück und öffne sogleich die Fenster auf so lange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlendampf verschwunden sei.

Die Desinfektion (Reinigung) des Wassers. Neuerdings wird bei verdächtigem Trinkwasser Alaun empfohlen. Hiedurch würden alle die schädlichen kleinen Lebewesen im Wasser vernichtet werden.

Druck von W. Kohlhammer, Redaktion: Dr. G. Gieseler in Stuttgart.